

Luxemburger Sagen und Legenden.

Das Geldfeuer zu Mörstroff.

Als einst die Magd eines Bauers des Morgens früh aufstand, um das Feuer am Herd anzuzünden, sah sie in kleiner Entfernung vom Hause im Freien ein Feuer brennen. Sie nahm eine Schaufel und lief gleich hin um Kohlen zu holen. Als sie aber ankam, lagen fünf Männer um das Feuer herum. Sie begehrte von ihnen die Erlaubniß, Feuer nehmen zu dürfen, was man ihr bewilligte, nahm eine Schaufel voll Kohlen und ging damit in's Haus zurück. Als sie dieselben auf den Feuerherd geschüttet, waren sie auch schon gleich erloschen. Sie ging ein zweites Mal hin und nahm wieder eine Schaufel voll, wobei die Männer ihr aber bemerkten, sich nicht zu unterstehen ein drittes Mal wiederzukommen. Als sie in's Haus zurückkam, waren die Kohlen wieder erloschen. Sie ging darob zum Hausherrn und erzählte ihm den Hergang. Der aber noch den Braten und schickte das Mädchen wieder schlafen, weil es noch ein wenig zu früh wäre. Er aber stand auf, ging an den Feuerherd und fand dort ein Häufchen glänzenden Goldes. Er steckte dasselbe heimlich weg und wollte der Magd nichts sagen noch geben. In der folgenden Nacht in der Geisterstunde kamen drei unbekannte Männer in's Haus, welche tobten, lärmten und schrieten, das Gold müsse seinem rechtmäßigen Herrn zukommen, und es blieb dem Bauer nichts übrig, als der Magd das Gold wiederzugeben, und so war dieselbe auf diese Art reich genug.

P. Wolff.

Der Gelddieb zu Gessingen.

In der Zeit hatte man es mit einem drolligen Diebe zu Gessingen zu thun. Derselbe stahl bald in diesem, bald in jenem Hause das Geld, wohin man es auch immer verstecken mochte. Er hatte allemal ein Licht bei sich, das die Hausbewohner wohl klar und deutlich sahen, ihn selbst aber konnten sie nicht sehen.

Konert.

Das versunkene Schloß auf Behrend.

Wenn man die Landstraße von Hollerich nach Pöndelingen geht, so sieht man da, wo die Gemarkungen von letzterm Dorfe und Gasperich an einander grenzen, im Ort genannt „auf Behrend“, eine Bodenvertiefung, in Form eines Rechteckes, welche einen Flächeninhalt von einigen Ares haben mag. An dieser Stelle stand vor altersgrauen Zeiten ein Schloß, das durch seine Pracht weit und breit berühmt war. Der Herr desselben hielt viel Gefind, was er jedoch so tyrannisch behandelte, daß dasselbe bald unter den gräßlichsten Flüchen und Verwünschungen den Dienst verließ. Doch der Schloßherr achtete nicht der Flüche seiner Dienerschaft, bis einst ein gräuliches Ungewitter über die Gegend hereinbrach. Der Tag ward zur Nacht, furchtbare Blitze durchzuckten die Luft, und dabei gab es ein Donnern und Krachen, als wollte die Welt aus den Fugen gehen. Als das Gewitter sich verzogen hatte, war das Schloß von dem Angesichte der Erde verschwunden. Ein klägliches Wimmern und Stöhnen, welches man an der Stelle vernahm, wo das Schloß ehemals gestanden, ließ auf die Vermuthung schließen, daß selbiges in den Schooß der Erde versunken, nichts zurücklassend, als jene Bodenvertiefung, welche noch heute den Ort zeigt, wo das verwünschte Schloß gestanden.

Konert.

Die Katze als Heze.

Eines Tages standen zwei Frauen beisammen und plauderten. Eben kam der Hausherr daher gesprungen. Da sagte die eine Frau: „Die Katze da scheint schon alt zu sein; wie alt ist sie wohl?“ „Ueber sieben Jahre! entgegnete die andere. „Mein Gott!“ „Ist da die erste, „dann müßt Ihr sie tödten, denn mit sieben Jahren wird jede Katze